

B5: Queer doing gender: Typisch Junge, typisch Mädchen?

Melanie Ebenfeld Stefanie Fichter

Doing gender meint, dass Geschlecht im alltäglichen Umgang, bewusst und unbewusst, hergestellt wird. Dies geschieht beispielsweise durch Sprache, Kleidung, Farbwahl, Namensgebung, Spielzeug etc. (zu doing gender vgl. West/Zimmermann 1987; Gildemeister 2010).

Die Frage ist, ob das in Regenbogenfamilien anders sein kann oder soll ...?

Zum Beispiel wurden dazu mit den Workshopteilnehmenden Fragen diskutiert, wie „Soll mein Kind geschlechtssensibel erzogen werden und wie ist das möglich?“ „Welche Geschlechterbilder habe ich selber und welche möchte ich an mein Kind weitergeben?“, „Welche Rollenerwartungen habe ich an mein Kind?“.

Ziel des Workshops war es, Erfahrungen zu reflektieren, verschiedene Standpunkte zu diskutieren und Impulse zu geben.

Die Einstiegsfrage war: „Woher wusstest Du welches Geschlecht Du hast?“

Die Teilnehmenden haben sich hierzu in Kleingruppen zu ihren persönlichen Erfahrungen ausgetauscht.

Folgende Aspekte wurden genannt: Namensgebung; Verbote, die mit dem Geschlecht begründet wurden; Vergleich mit Geschwistern; Ansprache als Mädchen/Junge; Spielzeug; getrennte Toiletten; Kleidung; positive/negative Vorbilder etc...

Aus einer englischsprachigen Kleingruppe kam die Frage, ob es denn um „sex“ oder „gender“ gehe. Dies wurde im Plenum aufgegriffen.

Während es im Englischen (und in anderen, bspw. romanischen Sprachen) zwei gebräuchliche Begriffe für „Geschlecht“ gibt werden im Deutschen die Begriffe „sex“ und „gender“ eher im Fachdiskurs verwendet. „Sex“ ist dabei die Bezeichnung für ein eher biologisches Geschlecht und „gender“ meint das kulturelle/soziale Geschlecht. Diese Unterscheidung wurde von Feministinnen in den USA in den 1970er Jahren gemacht, um zu verdeutlichen, dass Geschlecht nicht nur biologisch bedingt ist, sondern auch etwas Kulturelles/Soziales innehat. Im heutigen Diskurs wird aus queerer Perspektive diese Einteilung eher kritisiert und darauf verwiesen, dass auch der Blick auf das vermeintlich Natürliche immer schon durch Kultur und Gesellschaft geprägt war, da wir nicht außerhalb des zweigeschlechtlichen, heteronormativen¹ Systems agieren können – somit „sex“ also

1 Zum Begriff „Heteronormativität“ vgl. Wagenknecht (2007).

schon immer auch „gender“ war (vgl. Butler 1991). Ganz konkret zeigt sich das beispielsweise durch die Einwirkung auf unsere Körper durch Ernährung, Sport und Medizin.

Als nächstes wurden die Teilnehmenden aufgefordert, sich zu einigen Aussagen zu Alltagssituationen mit Kindern zu positionieren:

1. Ich möchte das Geschlecht meines Kindes schon vor der Geburt wissen.
2. Ich bin einverstanden, wenn mein Kind mit rot lackierten Fingernägeln in die Schule gehen möchte.
3. Ich bin erleichtert wenn mein Kind heterosexuell ist.

Zu allen Aussagen gab es verschiedene Positionen, zu denen sich die Teilnehmenden angeregt ausgetauscht haben.

Zum Weiterlesen:

Artikel über den Workshop auf der Regenbogenkonferenz 2011 in Berlin von Tania Witte, erschienen in der siegessäule online am 17.12.2011: [http://gender-education.de/fileadmin/user_upload/Der Junge mit dem Stoekelschuh Siegessauele 71 211.pdf](http://gender-education.de/fileadmin/user_upload/Der_Junge_mit_dem_Stoekelschuh_Siegessauele_71_211.pdf)

Materialien zur Thematisierung von vielfältigen Lebensweisen in der Schule
<http://www.queerformat.de/schule/publikationen-und-materialien/>

Quellen:

Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter, Frankfurt a.M.

Gildemeister, Regine (2010): Doing Gender. Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, 3. Aufl., Wiesbaden, S.137-145.

Wagenknecht, Peter (2007): Was ist Heteronormativität? Zu Geschichte und Gehalt des Begriffs. In Hartmann, Jutta et al. (Hg.): Heteronormativität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht. Wiesbaden, S. 17-34.

West, Candance/Zimmermann, Don H. (1987): Doing Gender. In: Gender and Society 1 (2), S. 125-151.

Referen_innen:

Melanie Ebenfeld ist Dipl. Pädagogin und arbeitet selbstständig als Gender Trainerin, Dozentin, Beraterin und Moderatorin mit ihrem Unternehmen Gender And Education mit Sitz in Berlin.

Stefanie Fichter hat einen BA in Erziehungswissenschaften/Soziologie, arbeitet als freie Gender Trainerin für Gender And Education und ist im Vorstand von ABqueer e.V. in Berlin.

<http://www.gender-education.de/>